



Evangelische Kirchengemeinde Nieder-Ramstadt

SONNTAG LAETARE

22.03.2020

4. Sonntag in der Passionszeit, 2. Sonntag während der Coronakrise



Liebe Schwestern und Brüder,

seit Monaten habe ich mich auf diesen Sonntag heute gefreut. Es ist der Sonntag Laetare. Mitten in der Passionszeit ein kleines Osterfest. Ein Sonntag der Freude. Lange Zeit schon hatten wir nach den dunklen Wintermonaten ein Tauffest am Sonntag „Laetare“ vorgesehen. Vier Kinder ganz unterschiedlichen Alters sollten in der Ortskirche getauft werden. Besuche und Taufworte erzählen vom Glück der Eltern mit den kleinen und größeren Kindern. Von Dankbarkeit und der Bitte, dass Gott die Kinder in ihrem Leben begleite und sie gute Wege finden mögen. Am Sonntag Laetare ist Freude angesagt.

Dennoch sind die Zeiten so anders als all die vielen Tage, an die ich mich in meinem Leben zurückerinnern kann. Kaum eine Stunde vergeht ohne neue, schlechte Nachrichten. Im Fernsehen, im Internet und natürlich auf dem Bildschirm des Handys wird man über neueste Infektionszahlen und weitere Maßnahmen informiert, die unser gesellschaftliches Zusammenleben innerhalb einer Woche total verändert haben. Viele würden jetzt gerne in Gottesdienste kommen, um vor Gott zu singen und zu klagen und zu beten, auf die zuversichtlichen Worte unserer Bibel hören und durch die Feier des Abendmahls gestärkt werden. Aber all das ist gerade jetzt unmöglich. *„Einer trage des anderen Last, so werdet Ihr das Gesetz Christi erfüllen“ (Galater, 6,2)*, fordert uns jetzt dazu auf, Abstand zu halten, nicht zusammen zu kommen, um niemanden zu gefährden.

Hinzu kommt, dass nicht nur Milliarden an den Börsen dieser Welt verbrannt sind, sondern viele Menschen sich darum sorgen, wie es mit ihrem Arbeitsplatz weitergehen wird, ob sie morgen noch Gehälter für Mitarbeitende auszahlen können, ob die Rücklagen für die nächste Miete oder die Tilgungsrate ihrer Schulden reicht. Da sind wir weit von der Freude des Sonntags Laetare entfernt, die ich eingangs benannt habe.

Andrerseits wird uns neu und mit aller Schärfe bewusst, was wir in unserem so prachtvollen Land nicht mehr erwartet haben: Vermeintliche Sicherheiten, auf denen unser Leben aufgebaut war, verpuffen im Minutentakt. Und verblüfft reiben wir uns die Augen, nehmen wahr, dass unser Leben nicht erst am Ende gefährdet ist.

Für mich stellt sich die uralte Frage: Wo finde ich Halt, der auch jetzt trägt, Hoffnung, die mir in dieser Krisenzeit Zuversicht schenkt, Orientierung, wie Leben in Zukunft gestaltet werden kann?

In dieser Passionszeit begleitet mich vom ersten Sonntag (Invokavit) an der uralte Psalm 91, aus dem einer der meist gewählten Taufsprüche stammt (*„Gott hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten auf allen deinen Wegen“* (V.11). In den zurückliegenden Wochen habe ich andere Worte dieses Psalms mit großer Aufmerksamkeit gelesen: *„Seine (Gottes) Wahrheit ist Schirm und Schild, dass du nicht erschrecken musst vor dem Grauen der Nacht, vor den Pfeilen, die des Tages fliegen, vor der Pest, die im Finstern schleicht, vor der Seuche, die am Mittag Verderben bringt.“*

Ich merke, wie Menschen seit etwa 3000 Jahren Erfahrungen kennen, wie wir sie in diesen Wochen erleben. Ich spüre durch die Worte des Psalmeters hindurch, wie in früheren Zeiten Angst nahe war und Sorgen alle Gedanken beherrschen wollten. Ich ahne, dass die medizinischen Möglichkeiten viel geringer waren als heute. Aber da ist etwas anderes, das den Menschen durch alle Jahrhunderte hindurch Kraft gegeben hat: die Ausrichtung auf die Quelle des Lebens, auf Gott, der Schirm und Schild ist, auf einen Glauben, der stärkt. Darum will ich uns alle heute ermutigen: Wir müssen den Kopf nicht hängen lassen, weil ER uns nicht fallen lassen wird.

Vielleicht werden Sie einwenden: Allein der Glaube bewahrt mich noch nicht vor Ansteckung. Das ist natürlich richtig. Aber der Beter des Psalms macht die hoffnungsfrohe Erfahrung, wie er durch schwierige Zeiten hindurchgetragen worden ist. Dazu will ich Sie an diesem Wochenende auch einladen. Nicht Angst soll unser Denken und Fühlen regieren, sondern die Hoffnung unsers Glaubens.

Damit wir uns gegenseitig stärken und uns alle dieser Hoffnung bewusst werden, lade ich Sie abschließend zu einer Aktion ein, die bereits in vielen Kirchengemeinden unter folgendem Motto stattfindet: *„Wir halten uns fern und sind für einander da – Licht der Hoffnung!“*

Jeden Abend um 19 Uhr läuten unsere Glocken. Wir laden alle ein, die daran Freude haben, mit einer Kerze ans Fenster zu treten, ein stilles Gebet zu sprechen für sich, für die Menschen, die uns besonders am Herzen liegen, für die Kranken, die Schwestern und Ärzte, für Menschen auf der Flucht und alle Menschen auf der Welt.

Wenn zum Abschluss viele das Vaterunser beten, geht dieses Gebet durch unseren Ort. Und, da es diese Aktion in vielen Gemeinden gibt, auch durch unser Land.

Eine mögliche Anleitung für ein Gebet von Doris Joachim sende ich Ihnen und Euch mit:

Gebet zu Psalm 34,8

Jetzt, mein Gott, täten Engel gut.
An unserer Seite und um uns herum.
Denn wir brauchen Mut.
Und Phantasie.
Und Zuversicht.
Darum: Sende deine Engel.

Zu den Kranken vor allem.

Stille

Und zu den Besorgten.

Stille

Sende deine Engel zu denen, die anderen zu Engeln werden:
Ärztinnen und Pfleger,
Rettungskräfte und Arzthelferinnen,
alle, die nicht müde werden, anderen beizustehen.

Stille

Sende deine Engel zu den Verantwortlichen
in Gesundheitsämtern und Einrichtungen,
in Politik und Wirtschaft.

Stille

Und zu den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern
auf der Suche nach Heilmitteln und Impfstoffen.

Stille

Sende deine Engel auch zu denen,
an die kaum jemand denkt – jetzt in der Zeit der Epidemie:
Die Menschen auf der Straße,
die Armen,
die Geflüchteten in den Lagern in Griechenland
und im türkisch-griechischen Grenzgebiet.

Stille

Jetzt, mein Gott, tun uns die Engel gut.
Du hast sie schon geschickt.
Sie sind ja da, um uns herum.
Hilf uns zu sehen, was trägt.
Was uns am Boden hält und mit dem Himmel verbindet,
mit dir, mein Gott.
Denn das ist's, was hilft und tröstet.
Jetzt und in Ewigkeit. Amen.

Es grüßt Sie und Euch herzlich

Ihr/Euer

Christoph Mohr

christoph.mohr@ekhn.de

Tel. 06151/10 12 922